

tur vor Augen führt und zu einer differenzierten Betrachtung einlädt. *Bernhard Grom SJ*

*Jungsein in Deutschland.* Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996. Hg. v. Rainer K. SILBEREISEN, László A. VASKOVICS, Jürgen ZINNECKER. Opladen: Leske + Budrich 1996. 380 S. Kart.

Es liegt nahe, jene Veränderungen aufzuspüren, die sich in der Jugendszene nach der Wiedervereinigung ergeben haben. Dieses Vorhaben läßt sich anhand jener empirischen repräsentativen Untersuchungen verwirklichen, die 1991 und 1996 unter den 13- bis 29-jährigen jungen Deutschen gemacht wurden. Eine erste Feststellung ist sehr erfreulich: Die Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern ebnen sich immer mehr ein, ob dies die biographische Selbstwahrnehmung (160), das körperliche Entwicklungstempo und die jugendtypischen Übergänge (244), das Freizeitverhalten (278), die sinkende Bereitschaft zum Engagement in einem Verein (304), die Bedrohung durch die Arbeitslosigkeit (364) oder die Entwicklung der Postadoleszenz aufgrund des Bildungsverlaufs (365) ist. Auf diese Weise läßt sich wahrnehmen, daß zumindest bei der jungen Generation die eine Nation auf dem Weg ist. – Zusätzlich zu diesen Vergleichsergebnissen muß man herausheben, daß sich – gerade aufgrund der politischen Unzufriedenheit – Taktiken eines politischen Ungehorsams entwickeln (11), daß sich das Heiratsalter erhöht hat (197), daß Jüngere eher hedonisti-

schen Lebenskonzepten zuneigen (219), daß die intergenerative Solidarität – also zwischen der Herkunftsfamilie und den sich ablösenden Jugendlichen – zugenommen hat (329) und daß endlich wieder einmal die Bildung der Eltern als entscheidender Faktor im Bildungserwerb Jugendlicher nicht zu übersehen ist (346).

Von besonderem Interesse ist das Kapitel über „Religiöse Weltanschauung – Zwischen individuellem Design und traditionellem Schema“ (113–126). Erneut wird der Trend zu weltanschaulichen Bastelprozessen bestätigt: das Arrangement von sich gegenseitig ausschließenden Lebensdeutungen. In diesem Bereich fallen ferner zwei Tatsachen auf: daß ein atheistisches Weltbild mit 60 Prozent in den neuen Bundesländern dominiert und daß in den alten Bundesländern noch 21,3 Prozent der Jugendlichen und 17,8 Prozent der jungen Erwachsenen als Christen gelten können, mit einer großen Auswirkung dieses Glaubens auf Lebensführung und Identität. Die große religiöse Indifferenz als weltanschauliche Unbestimmtheit kann allerdings nicht als phasentypisches Verhalten, sondern muß – zumal in den neuen Bundesländern – als deutliches gesamtgesellschaftliches Phänomen (unabhängig vom Alter) gesehen werden. – Die reich belegte und begrifflich differenziert ausgearbeitete Studie bringt eine Jugendgeneration nahe, die auf keinen Fall auf einen Begriff zu bringen ist. Gerade so fordert sie die Erwachsenen zu persönlicher Stellungnahme und engagierter Begegnung heraus. *Roman Bleistein SJ*

## Religionspsychologie

PHILIPP, Thomas: *Die theologische Bedeutung der Psychotherapie.* Eine systematisch-theologische Studie auf der Grundlage der Anthropologie Alexander Mitscherlichs. Freiburg: Herder 1997. 279 S. Lw. 78,00.

Mit dieser als Dissertation im Fach Theologie an der Universität Tübingen angenommenen Arbeit will Philipp die Hoffnung begründen, Christentum und Psychotherapie mögen sich verbinden lassen. Die Arbeit gliedert er in drei Abschnitte. Im ersten Abschnitt, „Zum Projekt“ (13–53), betont er die prophetische Berufung der

Theologie. Theologie müsse mit den wesentlichen Bewegungen der Zeit im Gespräch bleiben. Weltdeutung werde heute nicht mehr von der Philosophie, sondern vor allem von der Tiefenpsychologie geleistet. Eugen Drewermanns Psycho-Theologie sei das bedeutendste Ereignis in der deutschsprachigen Theologie seit Rahners Grundkurs. Ihr breites Echo zeige den starken Wunsch, Theologie und Psychotherapie zu verbinden. Am Beispiel der Anthropologie Mitscherlichs will Philipp das einende erkenntnistheoretische Moment des pluralistischen Wahr-